

## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Datum	Samstag, den 10. September 2005		
Startort	Sondrio, Italien		
Zielort	Prada, Schweiz		
Tiefster Punkt	Sondrio 300 m ü. NN		
Höchster Punkt	Passo Canciano 2464 m ü. NN		
Distanz	53 Kilometer		
Auffahrt	2320 Höhenmeter		
Abfahrt	1640 Höhenmeter		
Hilfsmittel	Elisabeth mit Bus bis Lanzada		
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺
Preis/Leistung	☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

Routenverlauf  
 Sondrio - Chiesa - Lanzada - Franschia - Val Poschiavina - Passo Canciano - Val Canciano - Madreda - San Antonio - Prada

Übernachtung:  
 Locanda Prada  
 Tel. unbekannt  
 ÜF 41,- €

### 15. Tag: Sondrio - Prada

Der erste morgendliche Blick aus dem Hotelfenster endet an einem makellos blauen Himmel. Als ob es das Wetter geahnt hätte, dass ich dringendst einen positiven Anstoß brauche!

Da es Frühstück bereits ab sieben Uhr gibt, nutzen wir dies auch aus und starten kurz vor acht Uhr aus der Tiefgarage. Zweihundert Meter weiter trennen sich unsere Wege wieder. Während ich am noch geschlossenen Fahrradladen anhalte, radelt Elisabeth weiter zum Busbahnhof. Falls alles wie geplant verläuft, treffen wir uns gegen Mittag in Chiareggio wieder.

Meinem Wunsch nach einem Pedal mit zwei verschiedenen Seiten kann im Radladen leider nicht entsprochen werden. Mir wäre es am liebsten, ich hätte ein Pedal mit Click-Mechanismus auf einer Seite und Bärenatze auf der anderen. Ich könnte dann auch mit den neuen Laufschuhen bei Bedarf ein Stück fahren, ohne dass mir gleich die Fußsohlen schmerzen. Gleichzeitig wären auch meine gerade noch benutzbaren Radschuhe weiter einsatzfähig.

Als Kompromiss kaufe ich ein normales Bärenatzenpedal. Vorsichtshalber lasse ich meine Clickpedale auch gleich lockern, da diese nur mit einem 8 mm-Inbus zu öffnen sind, der an meinem Bordwerkzeug allerdings fehlt. Leider haben sie weder einen entsprechenden Schlüssel noch Ersatz-Bremsscheiben für mein Rad zu verkaufen.

Da erst einmal 1300 Höhenmeter auf der Straße anstehen, benutze ich lieber meine alten Click-Pedale. Die Bremsscheiben werden auch weiter durchhalten müssen.

Ich brauche etwas länger, bis ich Sondrio verlasse, da ich mich am entscheidenden Kreisverkehr aus nicht erkennbaren Gründen im ersten Versuch für die falsche Ausfahrt entscheide und dies erst nach etwa einem Kilometer am falschen Ortsrand bemerke. Bei strahlender Morgensonne liegen gerade die ersten Höhenmeter hinter mir, als ein blauer



## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Linienbus mit einer winkenden Frau an mir vorbei zieht.

Der Verkehr hält sich gottlob einigermaßen in Grenzen, so dass die Auffahrt auch Spaß macht. Dazu trägt sicher auch mein leichter Rucksack bei, da Elisabeth einen Teil meiner Ausrüstung mit in den Bus genommen hat. Mitten im Wald kreuzt die Straße auf halber Strecke nach oben das Firmengelände eines Baustoffhändlers. Kurz entschlossen biege ich rechts ein und gehe an die Verkaufstheke. Einen einzelnen 8 mm-Inbus gibt es zwar nicht, jedoch ein komplettes Set von 2 bis 10 mm in einem praktischer Aufbewahrungsköcher. Die Qualität des Werkzeuges bezahle ich jedoch mit einem halben Kilogramm Gewicht, das künftig zusätzlich auf meinen Schultern lasten wird.

Eine halbe Stunde später komme ich hinter Chiesa an das kleine Sträßchen, das weiter nach Chiareggio führt. Ein handgeschriebenes Schild weist darauf hin, dass die Strecke wegen Bauarbeiten gesperrt ist. Tatsächlich stehe ich ein paar hundert Meter später vor einem Bagger und einem riesigen Loch in der Straße. Ein Bauarbeiter meint, dass ich mindestens 10 Minuten warten müsse, da sie gerade dabei seien, eine Seite wieder aufzufüllen. Ich frage ihn gleich, ob hier vor vielleicht einer Stunde eine Frau mit Rad durchgekommen sei. Er ist sich absolut sicher, dass dies gar nicht der Fall sein könne, da vor einer Stunde noch ein drei Meter tiefer und völlig unpassierbarer Graben quer durch die Straße vorhanden war. Da das Gelände links und rechts der Straße eindeutig zu unwegsam ist, um die Baustelle zu umgehen, scheint es tatsächlich so, als ob Elisabeth noch gar nicht hier war.

Ich versuche, meine Freundin über ihr Handy zu erreichen. Wie befürchtet, meldet sich jedoch nur die Mailbox. Ich vermute, dass sie irgendein Problem hatte und deswegen noch in der Ortschaft Chiesa sitzt. Da ich die Straße benutzt habe, die unterhalb von Chiesa vorbei führt, konnte ich sie natürlich nicht sehen.

Ich fahre nach Chiesa zurück und erreiche schließlich das Zentrum. Von Elisabeth ist allerdings nichts zu sehen. Immerhin steht der Bus hier, mit dem sie gekommen sein müsste. Der Fahrer sitzt auf einer Bank in der Nähe und raucht gerade eine Zigarette. Er kann sich an Elisabeth genau erinnern, da sie der letzte Fahrgast war. Sie ist allerdings nicht hier ausgestiegen, sondern etwa 2 Kilometer weiter am Wendepunkt des Busses in Lanzada.

An der Bushaltestelle in Lanzada ist ebenfalls nichts von Elisabeth zu sehen. Ich drehe nochmals ohne weiteren Erfolg eine Runde durch die beiden einzigen Straßen des Ortes. Schließlich frage ich den nächsten Passanten, ob er eine schiebende Radfahrerin gesehen hat. Tatsächlich habe ich Glück. Der alte Mann hat beobachtet, wie vor etwa einer Stunde eine Frau mit großem Rucksack ein Rad an seinem Haus vorbei geschoben hat. Er ist sich allerdings völlig sicher, dass sie nicht in Richtung Chiesa sondern nach Franscia gegangen ist.

Mir schwant Schlimmes, da Elisabeth keine Landkarte dabei hat. Ich hatte ihr zwar genau beschrieben, dass sie ab der Endstation des Busses einfach nur die aus dem Ort hinaus und nach oben führende Straße nehmen müsste, war dabei aber natürlich davon ausgegangen, dass der Bus in Chiesa endet und nicht vorher noch einen Bogen hierher macht. Auch ein erneuter Versuch mit dem Handy endet wieder in der Mailbox.

## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Ich folge notgedrungen ebenfalls dem Sträßchen bergauf. Nach einigen Minuten komme ich an einem einzelnen Haus vorbei, vor dem eine alte Frau sitzt. Auch sie hat Elisabeth gesehen. Jetzt weiß ich es also sicher und kann Gas geben.

Francia ist gemäß Karte ein winziger Ort, der etwa 500 Meter höher liegt. Die Straße führt in weiten Kehren durch wenig verkehrsfreundliches Gelände. Dementsprechend sind zahlreiche und teilweise recht lange Tunnels vorhanden, die den Weg durch die Felswände überhaupt erst möglich machen. Ziemlich abgekämpft erreiche ich eine dreiviertel Stunde später das Ende des letzten Tunnels und stehe unvermittelt vor einem großen Gasthof und meiner freudig lächelnden Freundin.



Wir setzen uns erst einmal an einen der großen Holztische auf der Sonnenterrasse und bestellen Milchkaffee und Mineralwasser. Elisabeth ist völlig von den Socken, als ich sie darüber aufkläre, dass wir uns im falschen Tal befinden und angesichts dessen, dass es bereits Mittag ist, auch keine Chance haben, das eigentliche heutige Ziel, den Maloja-Pass in der Schweiz, heute noch zu erreichen.



Zum Glück hängt in einem Schaukasten an unserem Gasthof eine leicht verblichene Karte des gesamten Bernina-Gebietes. Nach eingehendem Studium kommen wir zu dem Schluss, dass wir genau zwei Möglichkeiten haben: entweder fahren wir zurück nach Chiesa und dann wieder hinauf nach Chiareggio und übernachten dann dort oder wir ändern unsere Route und fahren über den Passo di Canciano hinüber nach Poschiavo. Aus meinen Recherchen zur diesjährigen Tour ist mir noch vage in Erinnerung, dass irgendwo dieser Pass als möglicher Übergang einer Alpenüberquerung

beschrieben wird. Ich glaube sogar zu wissen, dass es in Achim Zahns Alpenfibel war und da etwas von Schiebestrecken stand.

Während wir beide unsere Unterlagen studieren, kommt unerwartet um das Haus herum eine junge Dame zielstrebig zu mir an den Tisch und setzt sich direkt neben mich auf die Bank am Nachbartisch.

Sie stört sich überhaupt nicht daran, dass ich nicht alleine hier bin und spricht mich gleich an. Es dauert keine fünf Minuten und sie hält bereits meine Hand und erzählt mir in akzentfreiem Italienisch sehr persönliche Dinge. Ich habe nicht den Eindruck, dass es sie auch nur ein bisschen stört, dass Elisabeth mittlerweile aufmerksam zuhört. Als sie anfängt, einen losen Faden von ihrem Hemd zu ziehen und diesen um mein Handgelenk zu schlingen, bin ich doch leicht verwirrt, spiele aber so gut ich kann mit.

Leider müssen wir irgendwann weiter, da so oder so noch ein Stück Weg vor uns liegt. Elisabeth bezahlt die Rechnung während sich meine neue Bekanntschaft von mir verabschiedet und auf

## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

ihrem Dreirad zu ihrer Mutter hinüberfährt, die den netten Gasthof bewirtschaftet.

Da der Weg zum Passo di Canciano noch mindestens bis zu einem etwa 500 Meter höher liegendem Stausee befahrbar ist und in der Karte auch danach einen recht flachen Eindruck macht, entscheiden wir uns dafür, diese Strecke anzugehen. Ich fotografiere die Karte im Schaukasten ab, damit wir später nicht orientierungslos im Gelände stehen.

Gemeinsam machen wir uns auf verschiedene Art und Weise auf den Weiterweg. Während Elisabeth schiebt, erlaube ich mir, langsam nach oben zu radeln. An der Staumauer des zweiten hier befindlichen Stausees warte ich auf Sie. Eigentlich müsste man von hier aus direkt zum berühmten Piz Palü sehen können. Es ist jedoch alles in Wolken gehüllt. Lediglich der untere Rand eines Hängegletschers ist erkennbar, aus dem ein riesiger Wasserfall über eine Felswand nach unten stürzt.



Nach einer gemütlichen Brotzeit geht es auch für mich bald schiebend weiter. Kurz nach der Staumauer zweigt unser Weg rechts in das Val Poschiavina ab und gewinnt deutlich an Neigung. Wir passieren hier ein erstklassig aussehendes Klettergebiet in tollem Granitfels. Da das Wetter mittlerweile eher nach Regen als Sonne aussieht, ist es auch nicht verwunderlich, dass wir lediglich eine einzige Seilschaft etwa hundert Meter über uns beobachten können.

Am Ende einer Steilstufe kommen wir in der Bilderbuchlandschaft an zahlreichen kleinen Almhütten sowie einem Duo aus Pferd und Maultier vorbei. Beide sind offenbar dankbar, mal wieder eine Ansprache zu finden.

Der Weiterweg ist tatsächlich so flach wie aus der Karte abzulesen war. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass ich gemütlich nach oben rollen kann. Der Weg ist einfach nicht ausreichend



geglättet, um längere Strecken fahren zu können. Je weiter wir nach oben kommen, umso zahlreicher werden die Felsen, die sich uns in den Weg stellen.

Der gut markierte Pfad führt uns schließlich an einen Felseinschnitt, bei dem es sich um den Passo di Canciano handeln muss, da es auf der anderen Seite wieder steil bergab geht. Leider ist von der anderen Seite nicht viel zu sehen, da dichter Nebel die Sicht auf wenige Zehner Meter reduziert. Immerhin ist aus einer Felsgravur zu ersehen, dass hier die Grenze zur Schweiz verläuft.

Was jedoch fehlt, ist irgendein Hinweis auf den weiteren Wegverlauf. Es sind zwar Tritts Spuren auf der Schweizer Seite zu erkennen, ein Wanderweg sieht jedoch anders aus. Auch Markierungen jedweder Art entziehen sich unserem suchenden Blick.

## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Das Foto der Karte zeigt uns jedoch, dass es noch einen zweiten Passübergang gibt, der ebenfalls nach Poschiavo führt, den Passo d' Ur. Tatsächlich weist eine kleine rote Aufschrift auf einem Fels in Richtung dieses Übergangs. Nach der Karte kann es bis dahin nicht sehr weit sein. Da wir uns nicht wieder im Nebel verlaufen wollen, ziehen wir es vor, den Markierungen zum Passo d' Ur zu folgen. Über Felsstufen geht es zuerst ein Stück bergauf und dann im dichten Nebel wieder in flacheres Gelände.

Wir sind vielleicht eine Viertel Stunde unterwegs, als die Markierungen sich scharf nach links und auch bergab wenden und damit in die Richtung, aus der wir eigentlich herauf gekommen sind. Laut Karte müssen wir uns jedoch unzweifelhaft rechts halten, um nach Poschiavo zu gelangen. Da es nicht mehr weit bis zum Passo d' Ur sein kann und wir uns gemäß Höhenmesser bereits ziemlich genau auf seiner Höhe befinden, bleiben wir einfach bei der bisherigen Richtung und queren weglos die Schrofen durchsetzten Hänge nach Norden.

Die Sicht ist weiterhin äußerst beschränkt, als wir nach weiteren zehn Minuten an einem Steilabbruch ankommen. In der Tiefe ist Wasserrauschen zu vernehmen.

„Ich gehe erstmal zu Fuß ein Stückchen weiter und schaue mal, ob ich einen Weg finde“ sage ich zu Elisabeth und lasse mein Rad neben ihr liegen. Vorsichtig steige ich über den nassen und teilweise rutschigen Untergrund ab. Ich bin heilfroh, dass ich jetzt wieder Schuhe mit einer guten Profilsohle habe. Als ich endlich unten am Bach bin, stockt mir vor Überraschung der Atem, den ich eigentlich wegen der Anstrengung dringend brauche. Der Bach fließt in die falsche Richtung! Eindeutig verläuft er von rechts nach links und damit auf italienisches Gebiet. Einen Weg gibt es natürlich auch nicht.



Es ist bereits fünf Uhr als wir wieder den Rückweg antreten. Eine uns bereits bekannte Situation stellt sich ein: wir stehen im Nebel und haben keine Ahnung, wie wir weiter kommen. Um halb sechs sind wir wieder am Passo di Canciano. Ohne lange zu zögern, steigen wir weglos auf die Schweizer Seite ab. Im bereits dämmrigen Licht stolpern wir durch die Schrofen nach unten und orientieren uns am Geräusch eines weiter unten verlaufenden Baches. Die zu überwindenden Felsstufen sind teilweise mehrere Meter hoch und stellen mit dem Fahrrad ernsthafte Hindernisse dar. Dennoch erreichen wir langsam flacheres Gelände und schließlich auch den Bach. Außer ein paar Kuhtritten fehlen jedoch auch hier die erhofften Spuren.

Mühsam folgen wir dem Bachlauf bis dieser in einem Rechtsschwenk in einer tiefen und unbegehbaren Felsschlucht verschwindet. Wir bleiben links des Baches, da das Gelände hier begehbar ist. Nach mehreren Fehlversuchen gelingt es uns endlich, die Steilstufe zu überwinden und wieder flacheres Terrain sowie den Bach zu erreichen. Ich bin gerade dabei, eine große Kröte zu betrachten, die ich im hohen Gras beinahe gerammt hätte, als sich plötzlich der Nebel etwas lichtet und uns den Blick auf eine kleine Holzbrücke freigibt, die unseren Bach überspannt. Wir haben den Weg endlich gefunden.

## Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause



Ohne die Brücke zu überqueren bleiben wir auf der linken Bachseite und folgen dem gut markierten Pfad bergab. Nach einer weiteren Steilstufe und mehreren Weidezäunen stehen wir endlich vor einem Wegweiser, dessen Botschaft uns zutiefst beruhigt. Wir sind auf dem Weg nach Poschiavo.

Ab hier beginnt ein bestens ausgebauter Schotterweg, der uns in einer halben Stunde und gerade noch im letzten Dämmerlicht in den Talgrund südlich von Poschiavo führt.

Wir kommen direkt an ein einzeln stehendes Bankgebäude, wo wir uns am Automaten sofort mit Schweizer Franken versorgen. Da sich gegenüber der Gasthof „Apollo 13“ befindet, erkundigt sich Elisabeth dort gleich nach einer Unterkunft. Irgendwie kommt sie jedoch mit der Chefin des Hauses nicht so recht klar und meint danach, dass wir lieber weiter fahren sollten, da es hier nicht so toll und sehr teuer sei. Man hatte ihr immerhin gesagt, dass im Nachbarort Prada ein weiterer Gasthof läge.

Tatsächlich kommen wir dort unter und beziehen ein sehr einfaches und ungeheiztes Zimmer. Leider gibt es im ganzen Haus keine Möglichkeit, unsere Unmenge an feuchten Kleidungsstücken im Warmen zu trocknen. Bei einer Zimmertemperatur von vielleicht zehn Grad bestehen nur geringe Aussichten, morgen in eine trockene Hose schlüpfen zu können. Ich kann mich immerhin auf trockene Schuhe freuen, da meine alten Radschuhe in ihren Plastiktüten auf meinem Rucksack wunderbar trocken geblieben sind.

Obwohl wir die letzten Gäste im Restaurant sind, werden wir äußerst freundlich bedient und genießen als Hauptgang Risotto mit Steinpilzen. Zum Glück hängt auch in diesem Gasthof eine große Landkarte, die wir allerdings erst morgen genauer anschauen wollen.

Wir befinden uns mittlerweile weit östlich unserer ursprünglich geplanten Strecke. Als Folge davon fehlen uns neben den ohnehin zu Hause deponierten Wegbeschreibungen jetzt auch noch die richtigen Landkarten. Außer einigen Erinnerungen an früher in verschiedenen Zeitschriften und Transalpbüchern Gelesenes zu möglichen Strecken haben wir keine Planungsunterlagen.

Die großräumige Streckenführung ist uns jedoch klar. Über den Lago Fraele wollen wir in das obere Vinschgau, da wir dort auf eine uns bereits bekannte Strecke treffen. Erst vor wenigen Wochen waren wir dort bei unserem ersten diesjährigen Transalpversuch über den Schlinig-Pass und das Val d'Uina in das Inntal gelangt und über die österreichische Grenze nach Pfunds gelangt. So wollen wir es auch diesmal machen.

Ab Pfunds werden wir über Samnaun nach Ischgl fahren. Unser vorläufiges Ziel, das Allgäu bei Sonthofen, ist von dort über das Verwall und den Schrofenpass leicht zu erreichen.